

BAUNETZWOCHE #681

Das Querformat für Architekt*innen

16. Oktober 2025



DEMOCRATIC
DESIGN

SCHULE
DER ARBEIT

Künstler*innenbuch
von Ute Richter

DIESE WOCHE

Democratic Design steht für ein verändertes Rollenverständnis beim Planen und Bauen. Diese Ausgabe widmet sich den Entstehungsbedingungen von Räumen, die sozialen Zusammenhalt fördern und versammelt acht Projekte aus ganz Europa. Sie sind Teil einer Ausstellung, die am 12. Dezember 2025 bei Aedes in Berlin eröffnet.



Titel: Blick auf East Quay im britischen Küstenort Watchet
oben: Die Dampfeisenbahn verläuft direkt neben East Quay.
 beide Fotos: Jim Stephenson

6 Democratic Design. Acht Beispiele aus Europa

25 „Das Ziel ist nicht, dass alle mitreden, sondern dass sich alle gehört fühlen.“ Gespräch zur Ausstellung

Von Friederike Meyer und dem Aedes-Team

3	Architekturwoche
4	News
28	Buch
31	Jobs
36	Bild der Woche

Heinze GmbH | NL Berlin | BauNetz

Geschäftsführer: Andreas Göppel

Gesamtleitung: Stephan Westermann

Chefredaktion: Friederike Meyer

Redaktion dieser Ausgabe: Friederike Meyer

Artdirektion: Natascha Schuler

BauNetz 


 Keine Ausgabe verpassen mit
 dem Baunetzwoche-Newsletter.
 Jetzt abonnieren!



Foto: Jan Bitter

FREITAG

Bad Schönborn im Landkreis Karlsruhe hat wenige, dafür traditionelle Industriebetriebe. Als der 1893 gegründete Büromöbelhersteller ophelis dort im April 2022 die [Ausstellungshalle des Berliner Büros Ludloff Ludloff Architekten](#) einweihte, sprach die Fachwelt von einer materialsparenden Holzbaukonstruktion und regionaler Verantwortung. Es gab einen Hugo-Häring-Architekturpreis und eine Nominierung für den DAM-Preis. Die Y-förmigen Doppelstützen und Bauteile waren so miteinander verschraubt, dass eine Demontage und Wiederverwendung der Konstruktion ermöglicht wurde. Doch seit September ist ophelis insolvent. Das Gelände wird freigemacht für eine Neubebauung. Ein texanischer Investor zerschlägt alles, was in der Fachwelt als Konsens gilt. Warum ist so etwas rechtlich immer noch möglich? *fm*

NEWS

DAS AUGE ISST MIT

BAUNETZ ID



Foto: Gabriele Mišekyte

Essen, oder Englisch „Food“, ist zu einem Medium der Gestaltung geworden, jenseits von Sterneküche und exklusiven Hotels. In den vergangenen Jahren ist eine internationale und interdisziplinäre Szene gewachsen. Die sozialen Medien als Treiber und Plattform zum Vernetzen spielen dabei eine wichtige Rolle. Künstler*innen, Designer*innen und Köch*innen inszenieren Essen. Chelsea Turowsky aus Berlin, Alix Lacloche aus Paris und die omnipräsente Laila Gohar aus New York lassen uns Nahrungsmittel auf ungewöhnliche Weise erleben. Über eine junge und überwiegend weibliche Szene von kulinarischen Studios und über das, was sie antreibt.

www.baunetz-id.de

AUFGEKAPPT UND AUFGE- STÄNDERT

BAUNETZ WISSEN



Foto: Rory Gardiner

Weil eine alte Scheune für das gewünschte Raumprogramm einer Familie zu klein war, entwarfen Lionel Ballmer Architectes das Wandering House als zeitgemäße Interpretation eines traditionellen Walserhauses. Auf einem Plateau im Südschweizer Wallis bleibt zwischen der Scheune und dem Neubau Platz für einen Garten. Das Wohnhaus ist aufgeständert, sein Sockel aus Recyclingbeton ist an zwei Seiten ausgeklappt. Ein Unterstand mit quadratischer Öffnung rahmt den Blick in die Berge. Im Holzbau darüber verbindet ein Luftraum die versetzten Ebenen.

www.baunetzwissen.de/beschlaege

ZEIGEN, WO MAN STEHT

BAUNETZ RANKING

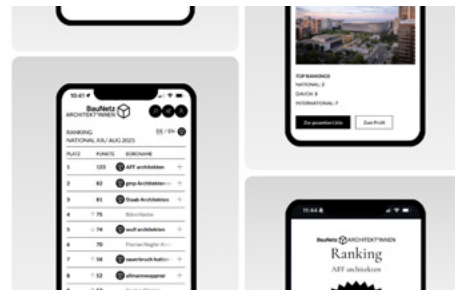


Bild: Baunetz

Wer baut, will gesehen werden. Das BauNetz Ranking zeigt, welche Architekturbüros in der Fachpresse glänzen – jetzt mit neuen Features: Kurzinfos und Bilder zum Büro direkt in der Rangliste, teilbare Urkunden zur Platzierung für Social Media und ein klares Schwarz-weiß-Design. Büros mit Profil bei den BauNetz ARCHITEKT*INNEN sind verlinkt, werden getaggt und profitieren von Social-Media-Shoutouts. Wer sichtbar sein will, legt ein Profil an und wird Teil der Bühne, auf der sich die Besten zeigen. Grau war gestern.

www.baunetz.de/ranking

REALLABOR DORNBURG

BAUNETZ CAMPUS



Foto: Hannes Heitmüller

Studierende der Bauhaus-Universität Weimar verwandelten das Gelände der ehemaligen Domäne Dornburg bei Jena in ein Labor für Umbaukultur. Im Zentrum stand der schrittweise Umbau des alten Kuhstalls zu einem Lern- und Experimentierraum. Bauen wurde hier nicht als linearer Weg zum fertigen Produkt verstanden, sondern als gestalterische Forschung. Materialkreisläufe, reversible Fügungen und offene Strukturen bildeten den Ausgangspunkt. Die Studierenden erlebten, wie Umbauprozesse Teilhabe, Resilienz und regionale Wertschöpfung stärken können.

www.baunetz-campus.de

Home of Flooring &
Interior Finishing

Creating Rooms. Transforming Spaces.

19. – 22. Januar 2026
Hannover • Germany
domotex.de

Neu:
Boden, Wand
& Decke!



DOMOTEX

DEMOCRATIC DESIGN



Wolny Jazdów – Offenes Jazdów. Foto: Anna Kolaczek-Szymanska

DEMOCRATIC DESIGN

Was bedeutet es, demokratisch zu gestalten? In Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche, wachsender sozialer Ungleichheiten und ökologischer Krisen fordert diese Frage Architektur und Stadtplanung heraus. Denn *Democratic Design* steht nicht nur für ästhetische oder funktionale Ansprüche – es meint einen fundamentalen Perspektivwechsel im Planen und Bauen: vom Realisieren von Entwürfen hin zu einer Gestaltung, die lokale Bedürfnisse ernst nimmt und gemeinschaftliches Aushandeln in den Mittelpunkt stellt.

Für Architekt*innen, die bereit sind, auf diese Veränderungen und die Forderungen aus der Gesellschaft zu reagieren, ändert sich das klassische Rollenverständnis. Sie sind nicht mehr nur Autor*innen eines gebauten Ergebnisses, sondern zugleich Moderator*innen von Planungsprozessen, die zwischen Verwaltung, Zivilgesellschaft, Nutzer*innen und Expert*innen vermitteln. Democratic Design fordert eine neue Haltung: zuhören, übersetzen, zugänglich machen, offen bleiben für Veränderungen – in jeder Phase eines Projekts.

Gleichzeitig stellt Democratic Design hohe Anforderungen an die Kommunen und ihre Institutionen. Es braucht offene Strukturen, transparente Entscheidungswege und den Mut, Kontrolle abzugeben. Doch gerade darin liegt eine enorme Chance: Quartiere, die gemeinsam entwickelt werden, stiften Identifikation, fördern sozialen Zusammenhalt und zeigen, wie Vielfalt zur Ressource werden kann. Nach den Ausgaben „[Alle im Blick](#)“ zu gendergerechter Freiraumplanung, „[Commons statt Konsum](#)“ über zwei vorbildliche Projekte in Paris, „[Public Interest Design in Portland](#)“ und „[Zauberformel Resilienz](#)“ mit Projekten, bei denen engagierte Bürger, Planer*innen, Ämter und Institutionen gemeinsam neue Wege ausprobieren, widmet sich diese BauNetz WOCHE „Democratic Design“ erneut dem Rollenverständnis von Planer*innen und den Entstehungsbedingungen von Räumen, die sozialen Zusammenhalt fördern.

Diese BauNetz WOCHE versammelt acht Projekte aus europäischen Städten. Auf unterschiedliche Weise zeigen sie, wie räumliche Gestaltung demokratische Werte fördern kann. Sie sind Teil des Projekts „Democratic Design – Raum für Kooperation, Kollaboration und Kompromiss“, das diesen Herbst bei Aedes Berlin zu sehen ist. *fm*

CONCRETE TO CULTURE. ÖFFENTLICHES LEBEN IM BÜROHAUS



Sofia, BG, 2023

Initiatoren: The Collective Foundation

Typ: Re-use / räumliche Intervention

Finanzierung: Privat (Business Park Sofia, America for Bulgaria Foundation und andere)

Das Projekt *Concrete to Culture* hat den *Business Park Sofia*, das führende Geschäftsviertel der bulgarischen Hauptstadt und das umliegende Wohnviertel Mladost teilweise für die öffentliche Nutzung und für neue Mieter erschlossen. Gestartet wurde es von *The Collective Foundation*, einer 2020 gegründeten, heute köpfigen Gruppe junger Stadtaktivist*innen, Architekt*innen, Kurator*innen und Kulturmanager*innen um den Landschaftsurbanisten Martin Yankov, als Reaktion auf die seit Covid-19 veränderte Arbeitswelt, die sich auch in Sofia bemerkbar macht. Ihr Name steht für das Prinzip, gemeinschaftlich mit allen zu arbeiten, die von einem Projekt betroffen sind. ae

Foto: The Collective Foundation



Foto: The Collective Foundation

Für das *Projekt Concrete to Culture* gab es finanzielle und organisatorische Unterstützung vom Business Park Sofia (BPS), der zugleich Eigentümer und Investor des Projekts war, sowie von der America for Bulgaria Foundation und weiteren Partnern. In Zusammenarbeit mit dem BPS-Team fanden Workshops und Interviews statt, die halfen, die Projektziele zu definieren und die Transformation des Areals gezielt zu steuern.

Viele Bürobauten in Sofia sind nicht ausgelastet, während es in den Wohnvierteln oft an kulturellen und öffentlichen Einrichtungen mangelt. Durch eine Bedarfsanalyse mit Anwohner*innen, den Büroangestellten und den ansässigen Unternehmen bis hin zu Reinigungskräften hat die Gruppe gemeinsam mit Kreativen sieben leerstehende

Erdgeschossseinheiten des 2009 erbauten, etwa 25 Meter hohen Komplexes *Business Park Sofia* in Kreativstudios umgewandelt. Lokale Künstler*innen konnten sich für eine mietfreie, temporäre Nutzung bewerben, um Installationen, Performances oder Workshops für die Nachbarschaft zu entwickeln. Die Resonanz war groß. Viele blieben länger als geplant, über 20 Künstler*innen arbeiten nun dauerhaft im BPS.

Bewohner*innen des Viertels Mladost 4, BPS-Mitarbeiter*innen sowie Architekt*innen, Designer*innen und Künstler*innen entwickelten gemeinsam Ideen für die neuen Räume und halfen, diese technisch umzusetzen. Ferner sind Spielplätze und Treffpunkte für sonst in unterschiedlichen Unternehmen konkurrierende Mitarbeiter*innen entstanden. Das 3.000 m² große Dach des Parkhauses wurde zu einer öffentlich zugängigen, multifunktionalen Plattform mit einem der größten Bodengemälde Europas, modularen Holzmöbeln, Ladestationen, Pflanzen und Internetzugang ausgestattet. Kinovorstellungen, Konzerte, Tanzparties und Workshops beleben bis heute die Nachbarschaft und machen das Haus für die Büroangestellten zu einem attraktiveren Arbeitsort. Das Programm wird auf verschiedenen Social-Media-Kanälen angekündigt. Auch wenn es noch keine Langzeitstudien zur Resonanz des Projekts gibt, lieferte die Bulgarische Nachrichtenagentur

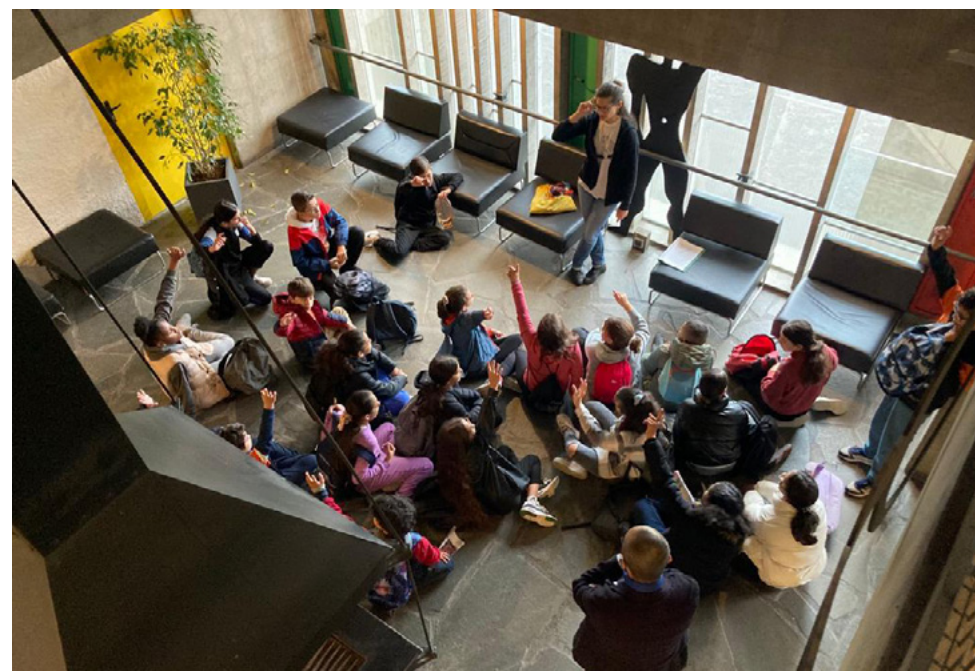
BTA positive Rückmeldungen von Anwohner*innen und Büroangestellten.

Concrete to Culture ist ein Beispiel dafür, wie vernachlässigte Räume in Zusammenarbeit mit Behörden, Eigentümer*innen und Bürgerinitiativen zu inklusiven, kreativen und nachhaltigen Orten werden können. Nicht zuletzt zeigt das Transformationsprojekt, wie durch Partizipation einer heterogenen Gruppe und durch Initiative junger Akteur*innen, Gemeinschaft und Verantwortungsgefühl in einem Stadtteil entstehen können. ae

www.kolektiv.bg/en/the-park



Disco School – (CO)HABITATION in Wien. Foto: Matej Fišer



Disco School – (CO)HABITATION im Haus der Kultur in Firminy. Foto: Site Le Corbusier

DISCO SCHOOL. KINDERWÜNSCHE KOMMUNIZIEREN

Murska Sobota, SI / Wien, AT / Firminy, FR / Valparaíso, CL, 2020–24

Initiatoren: Sara Božanić, SI / Jimmy Loizeau, GB / Matt Warda, GB

Typ: Aktivität

Finanzierung: Kommunen Murska Sobota, SI und Firminy, FR / ERASMUS+ / European Regional Development Fund / Republik Slowenien

Die junge Generation befähigen, die Städte von morgen zu hinterfragen, zu gestalten und neu zu erfinden, ihre Neugier und Kreativität zu wecken – das ist das Ziel von *Disco School*. In analogen und digitalen Workshops werden Kinder dazu eingeladen,

über die Zukunft des Zusammenlebens in ihrer Heimat oder Umgebung nachzudenken. Über mehrere Tage arbeiten sie zusammen mit Künstler*innen und Designer*innen, zeichnen Zukunftsvisionen, schreiben Gedichte, machen Musik und wandeln Ideen in 3D-Modelle um. Gezielte Fragen ermutigen sie dabei, sich zum Beispiel mit Verkehrssystemen, Gesetzgebung oder mit Strategien zur Vermeidung von Obdachlosigkeit auseinanderzusetzen und mit Entscheidungsträger*innen in Kontakt zu treten.

Das Projekt ist eine Kooperation von Designer*innen, Künstler*innen, Pädagog*innen, Schulen und der kommunalen Verwaltung, die in der slowenischen Stadt Murska Sobota ihren Anfang nahm. Diese war stark vom Zusammenbruch lokaler Industrien und



damit hoher Arbeitslosigkeit betroffen. Weil viele Einwohner, besonders Kinder, ohne Perspektiven und Identität aufwuchsen, wollte *Disco School* ihnen Raum geben, ihre Sicht auf die Stadt und deren Zukunft und Veränderung auszudrücken und zu gestalten. Die Kinder setzten sich zum Beispiel mit dem verloren gegangenen industriellen Erbe auseinander, reflektierten ihre Ideen über öffentliche Räume.

Die Stadtgemeinde Murska Sobota übernahm die Schirmherrschaft und stellte unter anderem Ressourcen und Räumen bereit. Das Institute for Transmedia Design (ITD) und Kulturvereine sowie Jugend- und Kulturclubs (z. B. MIKK) agierten als Co-Produzenten. EUFörderprogramme (Regional Development Fund, Erasmus+ etc.) und die Republik Slowenien halfen bei der Finanzierung. Der slowenische Kreative Sara Božanić sowie Jimmy Loizeau und Matt Warda aus Großbritannien brachten das methodische Konzept und Erscheinungsbild ein, die Schule pädagogische Ansätze, die Stadtverwaltung und Kulturinstitutionen unterstützten strukturell und organisatorisch. Inzwischen haben mehr als 800 Kinder auch in Städten in Österreich, Frankreich und Chile an den Workshops teilgenommen und ihre Träume und Visionen mit Liedern, Gedichten, Modellen und Interviews zum Ausdruck gebracht. Diese sind im Netz für alle zugänglich.

Disco School zeigt beispielhaft, wie Bildung, Partizipation und Zugang zu Lernräumen im Kontext mit Stadtentwicklung und Gestaltung die Grundlage für demokratisches Denken und Handeln, gerade in der jüngeren Generation, bilden können. ae

www.disco-school.tv



Die „Schichtung“ von East Quay: Straßenebene mit Ateliers im ersten Stock, Unterkunftspods auf der obersten Ebene und der Innenhof im Erdgeschoss mit Galerie, Café und Laden. Foto: Jim Stephenson

EAST QUAY. KULTUR IM HAFEN

Watchet, GB, 2021

Initiatoren: Invisible Studio / Onion Collective

Typ: Gebäude

Finanzierung: Coastal Communities Fund / Arts Council England's Culture Recovery Fund / Heart of the South West LEP's Getting Building Fund / Magnox Socio-economic Fund and NDA / Esmée Fairbairn Foundation / HPC Community Fund

East Quay ist ein farben- und formenfroher Neubau im einstigen Industriehafen der britischen Küstenstadt Watchet. Er entstand in einem jahrelangen Dialog zwischen dem von Frauen geführten Sozialunternehmen Onion Collective CIC, der Stadt und Anwohner*innen, die für sich einen kulturellen Ort wünschten. Durch einen Pachtvertrag zwischen der Eigentümerin Somerset Council und der Onion Collective CIC konnte das Gelände langfristig entwickelt werden. Darüber hinaus unterstützte die Stadtverwaltung das Projekt finanziell, indem sie CIC einen Kredit in Höhe von 1,5 Millionen Pfund gewährte, um die anfänglichen Kosten zu decken, während auf weitere Fördermittel gewartet wurde. Später erhielt das Projekt einen weiteren Zuschuss von 5 Millionen Pfund aus dem Coastal Communities Fund der britischen Regierung.

Nach Entwürfen von Invisible Studio mit Ellis Williams Architects entstand ein Gebäude aus mehreren asymmetrisch angeordneten Baukörpern. Ein Restaurant im Erdgeschoss öffnet sich zu einem Platz mit Blick auf Stadt, Hafen und Meer. Treppen und Aufenthaltsbereiche sollen den Austausch fördern. Zwei Galerien, elf Ateliers, Werkstätten, ein Bildungsraum und fünf Gästewohnungen gehören zum Gebäude. Ausstellungen, Workshops, Kochevents und Konzerte stehen diesen Herbst auf dem Programm, das längst auch Leute aus der Region anlockt.

East Quay wird als soziales Unternehmen betrieben, dient als Plattform für lokale und internationale Künstler*innen und bietet der Gemeinschaft Raum für kulturelle Veranstaltungen und kreative Aktivitäten. Die Onion Collective CIC verfolgt mit East Quay



Oben: Café in East Quay. Rechts: Der Innenhof wird das ganze Jahr über für öffentliche Veranstaltungen genutzt. Fotos: Jim Stephenson



das Ziel, eine nachhaltige und inklusive wirtschaftliche Entwicklung zu fördern, die auf den Werten der Gemeinschaft und Kultur basiert. Durch die enge Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und anderen lokalen Akteuren wird East Quay zu einem Modell für gemeinschaftlich orientierte Stadtentwicklung und somit auch zu einem Raum für demokratische Teilhabe. ae

www.eastquaywatchet.co.uk

PROSSIMA APERTURA. VON DER MÜLLKIPPE ZUM QUARTIERSTREFF



Foto: Nicola Barbuto

Aprilia, IT, 2021

Initiatoren: Orizzontale

Typ: Bauliche Installationen, Begrünung und programmatische Intervention

Finanzierung: Kommune Aprilia

Das 2010 gegründete römische Architekturkollektiv Orizzontale arbeitet an der Schnittstelle von Architektur, Stadtplanung, Kunst im öffentlichen Raum und Selbstbau und erschließt dabei immer wieder das ungenutzte Potenzial vernachlässigter Stadträume.

Im Falle des Projekts Prossima Apertura haben die Architekt*innen eine ehemalige illegale Müllkippe im italienischen Aprilia als öffentlichen Raum zurückgewonnen und damit physische, soziale und kulturelle Gräben innerhalb der Nachbarschaft überbrückt. Das Areal ist Teil eines Wohnbaukomplexes, für den öffentliche Räume geplant waren, aber nie umgesetzt wurden. Insofern steht die Fläche auch symbolisch für eine gescheiterte Stadtplanung. Weil sie teilweise tiefer lag als umliegende Straßen, war sie stark überwuchert und vermüllt. Lange nannten die Anwohner*innen sie nur „das Loch“. ae



Foto: Alessandro Imabiraco



Foto: Alessandro Imabiraco

Das Areal und umliegende Bereiche wurden als öffentlicher Platz mit mehreren Ebenen, Grünflächen und Verbindungen zu Straßen und umliegenden Parks reaktiviert. Auf der ersten Ebene befinden sich Multifunktionsplätze für Sport, Spiel und Aufenthalt, auf der zweiten Ebene Rampen, Fitness- und Erholungsmöglichkeiten und auf einer dritten Ebene Begrünung, eine große „BandSitzbank“ und programmatisch offene Bereiche. Zudem luden Workshops und ein „cantiere aperto“ (offenes Baugelände), während der Bauarbeiten Nachbarn ein, sich zu beteiligen. Zum Beispiel bei der Aktion Paint'n'Play, Fotoprojekten oder Pflanzbeeten. Neben den Architekt*innen von Orizzontale machten unter anderem der Künstler Rub Kandy, die Fotografen Alessandro Imbriaco und Alessandro Vitali und Bewohner*innen des Quartiers Toscanini mit.

Das Projekt wurde durch die Kommune in einem Ideenwettbewerb initiiert und begleitet. Motiviert wurde der Ansatz vor allem durch die Notwendigkeit, öffentliche Räume und soziale Infrastruktur in einem Quartier zu schaffen, das unter Vernachlässigung, fehlender Ausstattung, städtebaulicher Mängel und sozialem Ungleichgewicht litt. Der Bürgermeister und zuständige Politiker*innen haben erklärt, dass ein partizipatorischer Ansatz und die Einbindung der Bevölkerung enorm wichtig sind. Somit zeigt Prossima Apertura, wie „community building“ zur Verbesserung der Lebensqualität im Quartier, zum sozialen Zusammenhalt und zur Identifikation der Bewohner*innen mit dem Raum beitragen kann. ae

<https://www.orizzontale.org/>

KULTURINITIATIVE SCHWARZWURZEL UND BÜRGERPARK KOPERNIKUS. ENGAGEMENT IN SÜDTHÜ- RINGEN

Thüringen, DE, 2010–15 / seit 2017

Initiatoren: Karolin Leipold / Lucio Nardi / Kulturverein schwarzwurzel / Bewohner:innen-Gruppe Zusammenwachsen / Ralf Appelfeller / Lucio Nardi

Typ: Re-use / räumliche Intervention / Aktivität

Finanzierung: Öffentlich, Ehrenamt, privat

Zwei Initiativen in Südthüringen – schwarzwurzel in Steinach, gelegen in einem ehemaligen Bergbau- und Waldgebiet und der Bürgerpark Kopernikus in einem früheren Chemiarbeiter-Viertel in Rudolstadt – reagieren auf tiefgreifende soziale und wirtschaftliche Veränderungen infolge von Arbeitslosigkeit und Bevölkerungsrückgang.

Die Kulturinitiative schwarzwurzel der Architekt*innen Karolin Leipold und Lucio Nardi wurde zu einem gleichnamigen Verein mit Stadtplaner Tobias Kurtz weiterentwickelt. Für Karolin Leipold bot ihr Heimatort Steinach Anlass, sich mit dessen Wandel auseinanderzusetzen – nicht nostalgisch, sondern mit künstlerischen Mitteln. Der Verlust von Produktion, Rückgang der Bevölkerung, Veränderung der Struktur des Ortes



Anwohner der Straße Am Ockerwerk und Studierende der Bauhaus-Universität Weimar in Steinach nach einem Workshop der Initiative schwarzwurzel. Foto: Lucio Nardi

gaben Ausschlag, sich mit Verwurzelung und Entwurzelung zu beschäftigen. Kultur, Kunst und Gemeinschaft sollten als Mittel genutzt werden, um sowohl die Menschen zu beteiligen als auch Orte im Stadtraum neu zu denken und aufzuwerten. Der Verein hat in Steinach mehrere leerstehende oder ungenutzte Gebäude temporär für künstlerische und kulturelle Projekte aktiviert – darunter das Bertram-Haus (Ausstellungen), eine abrisssreife Güterhalle (Theater), leerstehende Wohnhäuser (Kunstaktionen), der Bahnhof und Güterschuppen (Workshops, Installationen) und ein kleiner Zeitungskiosk (mechanisches Welttheater). Durch die Einbindung von Anwohner*innen, Schulen, Architekturstudierenden, Jugendgruppen und Künstler*innen entstand unter anderem das Volkstheater Schwarzwurzel – eine Laienbühne mit professioneller Be-



gleitung. Ein mobiles Kino, Ausstellungen und Veranstaltungen brachten neues Leben in die Region.

Der Bürgerpark Kopernikus wurde auf Initiative von Anwohner*innen des Ortsteils Volkstedt-West in Rudolstadt ins Leben gerufen, die sich als Gruppe „Zusammenwachsen“ gefunden hatten. Die gemeinschaftliche Neubelebung ihres Wohnumfelds wird gefördert durch Studierende der Bauhaus-Universität Weimar unter Leitung des Architekten und Schwarzwurzel-Mitgründers Lucio Nardi. Beteiligt ist außerdem die Eigentümerin Rudolstädter Wohnungsverwaltungs- und Baugesellschaft RUWO. Die AWO übernimmt die Organisation, Veranstaltungen, Pflege und den Betrieb des Bürgerparks. Die Wohnungsgenossenschaft Rudolstadt eG (WGR) ist mit Ressourcen, Flächen und Infrastruktur dabei. Die Vereine „Rudolstadt blüht auf“ und „Freiraumnatur“ unterstützen mit Freiwilligen bei Pflege und Unterhalt.

Finanziert wird der Park mit Mitteln aus der Städtebauförderung. Ein von allen Beteiligten entwickeltes Partizipationsmodell ermöglichte Menschen aller Altersgruppen, sich einzubringen – sei es durch Parkpflege, gemeinschaftliches Gärtnern, Cafés, Flohmärkte oder kulturelle Veranstaltungen. So entwickelte sich der Park zum sozialen Mittelpunkt des Viertels. Die Auszeichnung mit dem Preis Soziale Stadt 2025 unterstreicht den Erfolg bei sozialer Teilhabe und Stadterneuerung. ae

www.schwarzwurzel.net

awo-rudolstadt.de/ ruwo-rudolstadt.de



Links: Der Bürgerpark Kopernikus entstand in einem Wohngebiet in Rudolstadt. Foto: tbc. Oben: Café mit Spieltischen der Künstlerin Marlen Hoh. Foto: Ralf Appelfeller



Foto: Sebastian Schubert

VINZIRAST-MITTENDRIN. WOHNRAUM TEILEN

Wien, AT, seit 2013

Initiatoren: Studierende der Universität Wien / Vinzenzgemeinschaft St. Stephan / Architekturbüro gaupenraub+/-

Typ: Gebäudeumbau

Finanzierung: Spenden / Ehrenamt

VinziRast-mittendrin ist ein Wohnprojekt im 9. Wiener Bezirk. Hier leben Studierende und ehemals obdachlose Menschen in zehn Wohngemeinschaften. Die Besetzung des Wiener Audimax 2009 war ein wichtiger Impuls für das Projekt VinziRast-mittendrin: Sie inspirierte die Initiatoren, soziale Räume für marginalisierte Gruppen zu schaffen und zeigte die Bedeutung von partizipativer Aneignung und Selbstorganisation – Grundideen, die im Projekt mitgedacht wurden.

Der Industrielle Hans Peter Haselsteiner unterstützte die Idee der Studierenden und das Projekt und brachte die Vinzenzgemeinschaft St. Stephan aus Wien als Träger ein. Das Gebäude diente vor dem Umbau als Geschäft für Kinderwagen. Heute gehört es der gemeinnützigen Organisation, die Obdachlosen und Geflüchteten Hilfe leistet.

Das Architekturbüro gaupenraub+/- entwarf den Umbau des historischen Biedermeierhauses. Die Architekt*innen integrierten Räume für jeweils drei Bewohner*innen mit gemeinsamen Küchen, Bädern, Wohnzimmern und Terrassen auf jeder Etage. Ein ausgebautes Obergeschoss und ein Dachatelier mit Garten erweitern den Wohnraum. Laubengänge, Aufzug und Fluchttreppen verbinden die Wohnungen mit dem Innenhof. So werden Begegnungen und Kommunikation gefördert und gleichzeitig Konflikte minimiert.

Das Gebäude beherbergt zudem Büros, Arbeitsräume, eine Bibliothek, drei Werkstätten, ein Restaurant mit Garten und einen Veranstaltungsraum. Die Nutzung dieser



Foto: Simon Jappel

BAUNETZWOCHE #681

Räume bleibt dynamisch: Die Bespielung der Werkstätten ändert sich periodenweise, je nachdem, welche Projekte oder Ideen gerade verfolgt werden – stets von den ehrenamtlichen Projektleiter*innen und den verfügbaren Ressourcen abhängig. Mit der Öffnung des Dachateliers hat sich das Nutzungsspektrum des Hauses nochmals erweitert: Es wird auch von externen Gruppen für Veranstaltungen, Kurse oder Feiern genutzt.

Der Umbau wurde vollständig durch Spenden und ehrenamtliche Arbeit realisiert und durch Bankkredite und Wohnbaukredite der Stadt Wien finanziert. Die Mieten sind sozial gestaffelt und orientieren sich an den finanziellen Möglichkeiten der Bewohner*innen. Jede Bewohnerin bezahlt je nach Zimmergröße aktuell zwischen 370 Euro und 425 Euro Miete pro Monat, wobei die Nutzung der Gemeinschaftsflächen bereits inkludiert ist.

Das große Angebot an Gemeinschaftsräumen unterstützt die Bewohner*innen bei unterschiedlichen Aktivitäten, die sie selbst organisieren – etwa Lesungen, Filmaben-

de, einen Puzzle-Klub oder Kochaktionen. Das Haus wird auch heute, fast 12 Jahre später vielfältig genutzt: Die Wohngemeinschaften sind nach wie vor gemischt belegt, das Lokal im Erdgeschoss ist an jedem Wochentag geöffnet, und auch das Dachatelier steht allen offen. ae

www.vinzirast.at

www.gaupenraub.net



Oben: Zimmer in der Wohngemeinschaft. Foto: Simon Jappel
Links: Gastlokal. Foto: Kurt Kuball



Fotos: Andrzej Górzy, Patryk Strzalkowski (rechts) und Viktoryia Antsipava (Seite 23)

WOLNY JAZDÓW. HISTORISCHE SIEDLUNG GEMEINSCHAFTLICH NUTZEN

Warschau, PL, seit 2013

Initiatoren: Anwohner*innen der Siedlung Jazdów, NGOs, Interessensgruppen

Typ: Aktivität

Finanzierung: Öffentliche Zuschüsse/ Fördermittel/ Ehrenamt / Spenden / Mieten

Offenes Jazdów ist ein Verein, der sich für den Erhalt der Jazdów-Siedlung in Warschau einsetzt. Diese umfasste ursprünglich 96 finnische Holzhäuser, die 1945 aus Reparationsmitteln für den Wiederaufbau der Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg errichtet wurden. Mitten im Zentrum Warschaws gelegen und von idyllischen Gärten

umgeben, sind heute noch 26 Häuser erhalten, die einerseits Wohnraum sowie Raum für NGOs und informelle Gruppen, akademische und ökologische Projekte, Naherholung und kulturelle Veranstaltungen bieten. Die Gebäude gehören der Stadt, sind im städtischen Denkmals-Register geführt und werden von Bezirks- und Stadtbehörden instandgehalten.

Als 2013 die Warschauer Stadtverwaltung ankündigte, die Häuser abzureißen, um Raum für weitere Botschaftsgebäude zu schaffen, wurde die Initiative Offenes Jazdów von Anwohner*innen, NGOs und anderen Interessensgruppen gegründet. Sie organisierte Veranstaltungen, um auf den Wert der Siedlung aufmerksam zu machen und



Unterstützung in der Bevölkerung zu gewinnen. Nachdem die Stadtverwaltung die Abrisspläne verworfen hatte, wurde ab 2015 ein Konzept für lokale Partnerschaften entwickelt, bei der Stadtverwaltung, NGOs, Bewohner*innen und andere Interessierte zusammenarbeiteten.

Ein wichtiges Element dieses Konzepts bildet die partizipative Entscheidungsfindung: In sogenannten Partnerschaftstreffen wird gemeinsam über Belange der Siedlung entschieden. Darüber hinaus erprobte man in Jazdów verschiedene Modelle alternativer Selbstverwaltung – darunter den Versuch, eine Energiegenossenschaft zu gründen und die dafür notwendige Gesetzgebung anzupassen. So versteht sich Offenes Jazdów auch als Labor für soziale und ökologische Innovation.

Zu den bemerkenswerten Projekten zählen eine Initiative, die Selbsthilfegruppen für Menschen in psychischen Krisen anbietet, und die Initiative Local Hosts, die Nachbarschaftsaktivitäten und kulturellen Austausch fördert. Ökologische Experimente wie die Bodenregeneration schaffen Räume für Mensch und Natur gleichermaßen. Das Miteinander von Bewohner*innen und kulturellen Organisationen in der hybriden Siedlungsform wird als fortdauerndes soziales Experiment verstanden.

Um die Häuser zu bespielen, werden Ausschreibungen veröffentlicht, bei denen sich Organisationen bewerben können. Heute nutzen Bewohner*innen, NGOs, Künstler*innen, Gärtner*innen, Imker*innen, Studierende und öffentliche Einrichtungen die 26 Gebäude und ihre Gärten. Für die kommunalen Wohnungen zahlen sie moderate Mieten, NGOs und Initiativen nutzen die Häuser meist mietfrei oder zu günstigen Bedingungen über Kooperationen. Die Siedlung wird durch städtische Zuschüsse, EU-Fördermittel, ehrenamtliche Arbeit und kleine Nutzerbeiträge finanziert, um Herausforderungen wie Leerstand und Instandhaltungskosten zu meistern. Für freie bzw. leerstehende Häuser werden neue Nutzungen öffentlich diskutiert.

Offenes Jazdów bietet Zugang und Raum für Partizipation, Austausch und gemeinschaftliches Leben. Darüber hinaus zeigt das Projekt die gesellschaftliche Relevanz der Erhaltung von gewachsenen historischen Orten, zu denen Menschen eine Bindung und Verantwortungsgefühl aufbauen können. ae

www.jazdow.pl

GREENTERIOR

Interior-Event für die Bauwende by BauNetz ID

BauNetz
interior|design



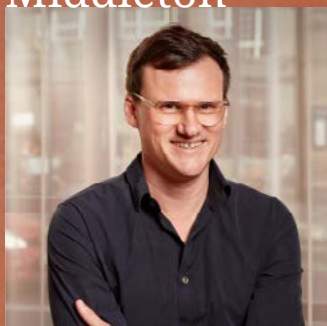
Susanne
Brandherm



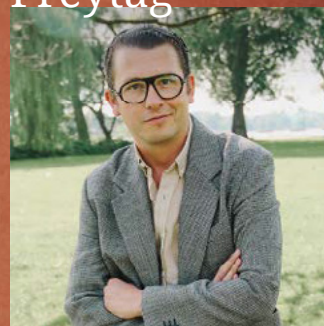
Monika
Lepel



Chris
Middleton



Fabian
Freytag



Sven
Urselmann



JETZT KOSTENLOSES
TICKET SICHERN

PROMO-CODE: GREENTERIOR25

**KLIMA
FESTIVAL**
FÜR DIE
BAUWENDE

Heinze BauNetz

STATION BERLIN 19./20. NOV. 2025



Aedes-Team v.l.n.r.: Mathias Schnell, Christine Meierhofer, Dunya Bouchi, Hans-Jürgen Commerell, Lukas Feireiss und Miriam Mlecek
Foto: Erik-Jan Ouwerkerk

„DAS ZIEL IST NICHT, DASS ALLE MITREDEN, SONDERN DASS SICH ALLE GEHÖRT FÜHLEN.“

FRIEDERIKE MEYER IM GESPRÄCH MIT DEM AEDES TEAM

Mitte Juli, kurz nach dem [Tod von Aedes Gründerin Kristin Feireiss](#), erreichte uns im BauNetz die Nachricht: „Zukunft Aedes. Das Team übernimmt.“ Was kann man sich darunter vorstellen?

Aedes Team: Nach 45 Jahren stellt sich Aedes organisatorisch und strategisch neu auf: Unser Ausstellungs- und Architekturforum Aedes und das Metropolitan Labora-

tory ANCB werden künftig unter dem Dach einer gemeinnützigen GmbH zusammengeführt. Die Leitung liegt nun bei dem Team, das die Institution seit Jahren bereits programmatisch prägt. Relevante und strategische Entscheidungen werden gemeinschaftlich getroffen. Mit dem Schritt in die Gemeinnützigkeit geht Aedes symbolisch an diejenigen über, denen es schon immer gehörte: der Öffentlichkeit, der internationalen Community sowie den Akteur*innen aus Architektur, Stadtplanung und Kultur.

So bleibt Aedes ein lebendiger Ort des Austauschs, der das Vermächtnis von Kristin Feireiss mit neuen Impulsen fortführt.

„Democratic Design – Space for Cooperation Collaboration and Compromise“ heißt das erste Projekt in dieser neuen Konstellation, das nun gestartet ist. Was erwartet das Publikum?

Das Publikum erwarten eine Ausstellung und vier Lab Talks bei Aedes sowie eine Publikation. Wir haben uns für mehrere Formate entschieden, weil wir damit der großen Bandbreite der Projekte am besten Rechnung tragen können.

Die Ausstellung versammelt 22 Projekte. Wie sind sie zusammengekommen?

Wir haben letzten Sommer einen europaweiten Open Call gestartet und sind auf Architekturzentren in ganz Europa zugegangen. Das waren bestimmt 15 Institutionen. Am Ende gab es über 120 Einreichungen. Wir haben dann eine gute Mischung aus bekannten und weniger bekannten Projekten ausgewählt.

Es geht laut Ankündigung vor allen Dingen um die ungehörten Stimmen bei der Mitgestaltung öffentlicher Räume. Gab es Einreichungen, die nicht von Planer*innen stammen?

Uns ist aufgefallen, dass es viele jüngere Akteur*innen gibt, die sich mit diesem Thema beschäftigen. Positiv überrascht hat uns auch, dass die Einreichungen aus Ländern kamen, aus denen wir sonst nicht so viel hören, zum Beispiel aus Bulgarien und der Türkei. Viele Akteure sind keine klassischen Architekturbüros, sondern eher Initiativen, die sich ihre Aufgaben selbst suchen, aus einer Nachbarschaft heraus entwickeln und mit Künstler*innen oder Stadtforscher*innen zusammenarbeiten. Zum Beispiel bei dem Projekt aus Warschau, das wir zeigen. Dort haben sich Menschen dafür eingesetzt, dass eine Siedlung finnischer Holzhütten erhalten bleibt, die nach dem Zweiten Weltkrieg gebaut wurde, um die Arbeiter des Wiederaufbaus zu beherbergen.

Das heißt, Democratic Design kann also auch reine Programmierung von Bestand sein?

Ja, die Antworten sind vielfältig. Gleichzeitig fragen wir als Ort des Austauschs über Architektur zunächst immer, was Architekt*innen und Planer*innen tun können und welche Werkzeuge ihnen zur Verfügung stehen. Das liefert den Hintergrund unseres Handelns und deshalb war das auch die grundlegende Frage bei Democratic Design.

Democratic Design zeigt exemplarische Orte, die konstruktiven Diskurs, gegenseitigen Respekt und soziales Verhalten aktiv fördern, heißt es in der Ankündigung. Wie sehen diese Orte eigentlich aus?

Es sind meist öffentliche Räume oder temporäre Installationen, aber auch Wohnhäuser. Bei Letzteren fällt auf, dass der private Wohnraum reduziert wird zugunsten von gemeinschaftlichem Raum. Zum Beispiel beim Projekt „VinziRast-mittendrin“ in Wien. Das ist ein Wohnheim mitten in der Stadt, wo Studierende und ehemals wohnungslose Menschen in zehn Wohngemeinschaften zusammenleben. Die Orte ermöglichen Begegnung, lassen eine gewisse Form der Aneignung zu und fördern, dass sich Menschen für sie verantwortlich fühlen. Das ist ein gemeinsamer Nenner. Das ist auch beim „Bürgerpark Kopernikus“ in Thüringen der Fall.

Demokratische Entscheidungsprozesse verlangen allen Beteiligten Zeit und Engagement ab. Nicht alle werden für ihre Mitarbeit bezahlt. Welche Botschaft sendet die Ausstellung an diejenigen, die sagen, ich muss von meinem Job leben können?

Wir haben recherchiert, wie die ausgestellten Projekte finanziert worden sind. Es ist nicht so, dass alle durch Freiwilligenarbeit und Selbstaussbeutung realisiert werden. Viele haben öffentliche Bauherren oder sind durch Projektförderung oder in Public-Private-Partnerships entstanden. Auch etablierte Büros machen mit, zum Beispiel C.F. Møller und HPP.

Wird sich, wenn diese Beispiele Schule machen sollen, an der Haltung oder Arbeitsweise von Architekt*innen etwas ändern müssen?

Es muss sich immer etwas ändern, weil die Welt nicht stehen bleibt. In der Lab Talk-Reihe wollen wir beispielsweise in der letzten Veranstaltung diskutieren, wie sich die Ausbildung zukünftiger Planer*innen und ihre Rolle verändert. Dazu liefert auch die

Berlin International University einen Beitrag. Wir wollen die Bandbreite an Instrumentarien, die erfolgreich oder nicht erfolgreich ausprobiert worden sind, herausarbeiten.

Seitens der Architekt*innen und Planer*innen hört man derzeit eher, dass das Bauen viel zu lange dauert. Und jetzt sollen auch noch alle beteiligt werden?

Beteiligungsprozesse können das Bauen durchaus beschleunigen. Wenn der Bauherr gleich zu Beginn eine breite Mehrheit hinter sich bekommt, kann er möglicherweise einen drohenden Baustopp vermeiden. Das Ziel ist ja nicht, dass alle mitreden, sondern dass sich alle gehört fühlen. Und die Frage ist, was wir tun können, damit es so ist. Die Partizipationsprozesse haben wir ja nicht in unserer Ausstellung erfunden, die gibt es schon seit vielen Jahren. Es geht eher darum, Prozesse inklusiver und damit effektiver zu machen. Wir zeigen zum Beispiel ein Projekt von HPP Architekten, das heißt „ViZZ“ und ist ein virtuelles Modellierungsprogramm, bei dem man mit Bauklötzen ein architektonisches 3D-Modell bauen kann, das in Echtzeit in eine Visualisierung umgesetzt wird. Das heißt, es lässt sich ohne Vorwissen sofort erkennen, welche bauliche Auswirkungen eine programmatische Entscheidung haben kann.



Nicht alle sind immer gleich konstruktiv und mit Herzblut dabei. Manchmal haben die Leute vielleicht auch gar keine Zeit und keine Lust oder kommen nur und meckern. Gibt es Projekte, die ihr vorstellt, bei denen Engagement überhaupt erst mal erfolgreich geweckt wurde?

Ein Projekt kommt von dem italienischen Kollektiv Orizzontale und heißt „Prossima Apertura“. Das ist eine Intervention im öffentlichen Raum in einem völlig vernachlässigten italienischen Ort, einer Art illegale Müllkippe. Sie haben es geschafft, diesen Ort zu reaktivieren. Vorbehalte mussten durchbrochen, Gräben in der Gemeinschaft überwunden werden. Auch kleinteilige Maßstäbe helfen, wenn die Leute wirklich zu anderen nach Hause gehen und sagen: „Komm, du bist davon auch betroffen, und wenn du mitredest, hast du davon auch was.“ Es reicht nicht irgendwo etwas hinzustellen und drauf zu warten, dass die Leute kommen.

Democratic Design

Space for Cooperation, Collaboration and Compromise

Ausstellung 13. Dezember 2025 – 28. Januar 2026

Eröffnung Freitag, 12. Dezember 2025, 18.30 Uhr

Lab Talks

#2 Democratic Spaces

Donnerstag, 06. November 2025, 18.30 Uhr

#3 Democracy and Urban Form

Freitag, 12. Dezember 2025, 16 Uhr, anschließend Eröffnung der Ausstellung

#4 Democratic Education

Mittwoch, 28. Januar 2026, 18.30 Uhr

Ort Aedes, Christinenstr. 18-19, 10119 Berlin

Zur Ausstellungseröffnung erscheint ein Katalog.

www.aedes-arc.de

Die Frage nach dem Sinn des Lebens kann ich nicht beantworten. Streben zur höchsten Gemeinschaft oder zum Individualismus? Noch habe ich keine Lösung. Und seitdem aus allen Gebieten der Wissenschaft täglich neue Probleme auf mich dringen, bin ich unklarer und zweifelhafter denn je.

Schlossergeselle,
22 Jahre



35

Freigeist: Die Frage nach dem Sinn des Lebens kann ich nicht beantworten. Streben zur höchsten Gemeinschaft oder zum Individualismus? Noch habe ich keine Lösung. Und seitdem aus allen Gebieten der Wissenschaft täglich neue Probleme auf mich dringen, bin ich unklarer und zweifelhafter denn je.



36

Gertrude: Die Frage nach dem Sinn des Lebens kann ich nicht beantworten. Streben zur höchsten Gemeinschaft oder zum Individualismus? Noch habe ich keine Lösung. Und seitdem aus allen Gebieten der Wissenschaft täglich neue Probleme auf mich dringen, bin ich unklarer und zweifelhafter denn je.

37

Freigeist: Die Frage nach dem Sinn des Lebens kann ich nicht beantworten. Streben zur höchsten Gemeinschaft oder zum Individualismus? Noch habe ich keine Lösung. Und seitdem aus allen Gebieten der Wissenschaft täglich neue Probleme auf mich dringen, bin ich unklarer und zweifelhafter denn je.

BUCHTIPP: SCHULE DER ARBEIT 1928–33

EIN VERGESSENES KAPITEL DER EMANZIPATORISCHEN ERWACHSENENBILDUNG IN LEIPZIG

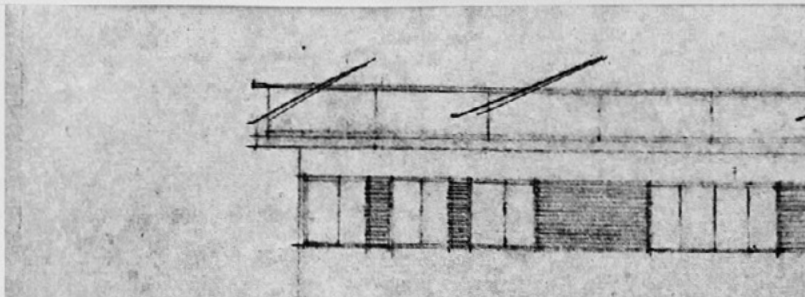
VON ANNA-LENA WENZEL

In den 1920er Jahren wird in Leipzig ein Gebäude errichtet, das moderne Gestaltung mit emanzipatorischem Geist verbindet. Für wenige Jahre läuft hier ein Modellprojekt der Leipziger

Arbeiterbildung. Initiatorin des Baus ist eine Frau – die Pädagogin Gertrude Hermes. Nach fünf Jahren erfolgreicher Arbeit kommt es im Frühjahr 1933 zu einem Überfall durch die SA. Kurz danach wird das Haus beschlagnahmt. Verschiedene öffentliche Nutzungen

folgen, bis das Gebäude 2004 von der Stadt Leipzig verkauft und zu einem Eigenheim umgebaut wird. Von seiner fast vergessenen Geschichte erzählt das Buch Prototyp 1928–33 der Künstlerin Ute Richter.

Erbaut wurde das 1928 eröffnete Haus in der Stieglitzstraße von Johannes Niemeyer (1889–1980). Er entwarf ein schlichtes wie prägnantes Gebäude, das sich zur Straße eher schroff zeigt und zum Garten hin öffnet. Technisch war es auf dem neuesten Stand und organi-



Das Leben gefällt mir gar nicht, 1. keine Arbeit, 2. kein Geld, infolgedessen keine Mittel zur Weiterbildung, zur Beschaffung von Sachen usw., infolgedessen ist man ganz gleichgültig, man geht überall hin, bloß um Zerstreuung zu finden.

Arbeiter,
17 Jahre

satorisch perfekt auf die Bedürfnisse der Nutzer*innen konzipiert. Für Richter manifestiert sich im großen Saal, den hellen Klassenräumen und der Bibliothek sowie den sechs Wohnzellen der Schüler der im Haus verfolgte Ansatz der Erwachsenenbildung für Arbeiter*innen.

Die Pädagogin Gertrud Hermes (1872–1942) hatte 1923 das erste Volkshochschulheim (eine Art Wohngemeinschaft für Arbeiterbildungszwecke) in Leipzig gegründet und wusste daher, worauf es ankam, als sie ihre neue Institution aufbaute. In der Schule der Arbeit wurden junge Männer im Alter von 18 bis 24 Jahren aufgenommen, die tagsüber ihrer Lohnarbeit nachgingen und abends zu gesellschaftlichen Themen unterrichtet wurden. Ein Abend war künstlerischer Tätigkeit gewidmet, an den Wochenenden wurden Ausflüge unternommen. Es ging um neue Formen des selbst verwalteten Zusammenlebens und des Lernens ebenso wie um die Ermächtigung junger Arbeiter*innen. Für Wohnen und Verpflegung zahlte jeder Bewohner zwei Drittel seines Lohns. Bis 1933 gab es in Leipzig insgesamt sechs solcher Volkshochschulheime, zwei davon für Frauen.

Richter fasst in ihrem Künstlerinnenbuch die mehrjährige Recherche zu

Hermes und der Schule der Arbeit zusammen, die sie bereits in verschiedenen Formaten wie Ausstellungen, Plakaten im öffentlichen Raum und einem Kurzfilm gezeigt hat. Das Medium Buch eignet sich dabei besonders gut, um das mannigfaltige Recherchematerial zusammenzuführen: historische Fotografien, Archivunterlagen, architektonische Pläne, Zeitungsausschnitte, Briefe, einen Baubericht sowie kontextualisierende Texte. Unterbrochen wird das visuelle Material durch Zitate von Bewohner*innen der Schule der Arbeit, die aus einer Umfrage des Leipziger Volksbildungsamtes stammen. So äußerte sich beispielsweise ein 26 Jahre alter Kontorist: „Etwas Ordentliches zu leisten und mich emporzuarbeiten. Aber auch den Geist soll man frischhalten, damit man allen Zeiten und jeder Lage gewachsen ist.“

Konsequent ist, dass die im Buch gezeigten Materialien ihren Recherchecharakter bewahren – wenn sie etwa als angepinnte Ausdrucke an einer Wand fotografiert werden und dabei auch mal unscharf erscheinen. Von der Stiftung Buchkunst gab es dafür eine Prämierung beim Preis um die schönsten deutschen Bücher. Das mag angesichts des bescheidenen Auftretens (Fadenheftung, 16,5 x 21,6 Zentimeter) überraschen, doch erstens passt die Form zum



Inhalt und zweitens überzeugt die sorgfältige Gestaltung von Nelly Nakahara und Gerrit Brocks, die das Material gekonnt in den Fokus rückt.

Prototyp 1928–33 dokumentiert ein Erbe der Moderne, das fast in Vergessenheit geraten war, auch weil in der DDR merkwürdigerweise weder an den revolutionären Geist von Hermes angeknüpft noch an ihn erinnert wurde. Richter erklärt das auch mit dem Fakt, dass nach der Schließung der Schule sämtliche Akten vernichtet wurden und Zeitzeugen fehlten. In Zeiten, in denen beispielsweise die Berliner Schulbauoffensive Gebäude in Serie oder in

Prototyp 1928–33. Schule der Arbeit. Material zu einem vergessenen Gebäude der Moderne für Arbeiterbildung in Leipzig

Ute Richter

120 Seiten

Verbrecher Verlag, Berlin 2025

ISBN 9783957326171

24 Euro

www.verbrecherverlag.de

bewusst pragmatischer Form realisiert und in der das Bildungssystem weiterhin soziale Ungleichheit zementiert, liefern dieser Bau und das dort gelebte Bildungsverständnis einen wichtigen Denkanstoß.

Alle Bilder aus dem besprochenen Buch.

Gemeinsam verändern wir die Bauwirtschaft. Nachhaltig.

STATION BERLIN
19./20. NOV. 2025

[Ticket sichern](#)

**KLIMA
FESTIVAL**
FÜR DIE
BAUWENDE

Heinze  BauNetz 

Dr. Ewa Szymczyk

BauNetz Jobs

POSTLEITZAHLGEBIET 1

&ENSA | Berlin



Projektleiter:in (w/m/d) für energetische Sanierungen

#71988

ALTEN ARCHITEKTEN | Berlin

Verstärkung gesucht für unser Bauleitungsteam in Berlin

Bauleiter/in (m/w/d) · Architekt/in (m/w/d) · LPH 6–8

#71987

AUSWÄRTIGES AMT | Berlin

Projektleiter*innen mit Baubezug/Architektur/Bauingenieurwesen

#71993

BEZIRKSAMT PANKOW VON BERLIN | Berlin

Gruppenleitung Bauunterhaltung (m/w/d)

#71998

BLOCHER PARTNERS | Berlin



Innenarchitekt (m/w/d)

#70724

CKSA CHRISTOPH KOHL STADTPLANER ARCHITEKTEN | Berlin

Städtebauer/Architekt (m/w/d) gesucht

#71983

DAHM ARCHITEKTEN + INGENIEURE GMBH | Berlin

ARCHITEKT (M/W/D) FÜR DIE LEISTUNGSPHASE 2 - 5

IN VOLLZEIT

#71991

DIENER & DIENER ARCHITEKTEN | Berlin

Architekt:innen mit Erfahrung in Entwurfs- und Ausführungsplanung (m/w/d),
ab dem 01.12.2025

#71973

ERNST² ARCHITEKTEN AG | Berlin

Architekt*in / Bauingenieur*in LPH 6-7 (m/w/d)

#71452

GKK ARCHITEKTUR UND STÄDTEBAU GMBH | Berlin

Architekten_innen mit dem Schwerpunkt Ausführungsplanung gesucht

#71969

GRUBER + POPP ARCHITEKT:INNEN BDA | Berlin



BIM-Manager:in gesucht

#71990

HENEGHAN PENG ARCHITECTS | Berlin

Architekt*in Berlin

#71986

HPP PROJEKTMANAGEMENT GMBH | Berlin



Projektmanager:in oder Quereinsteiger für die Projektsteuerung gesucht

#71975

KSP ENGEL | Berlin



Architekt*in (m/w/d) für die Planung

#71981

KSP ENGEL | Berlin



Projektleiter*in (m/w/d)

#71979

PETER W. SCHMIDT ARCHITEKTEN | Berlin



Architekt (m/w/d) für die Projektleitung mit Schwerpunkt Ausführungs-
planung

#72007

RUDY ZIX ARCHITEKTEN PARTGMBB | Berlin

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt
für unser Büro in Berlin-Kreuzberg einen Architekten (m/w/d) in den
LPH 1-8.

#72004

SCHMITT VON HOLST ARCHITEKTEN PARTNERSCHAFT MBB | Berlin

Architekt/in für Lp 3-5 für urbanen Holzbau/Bauen im Bestand gesucht

#71997

STAATLICHE BAU- UND LIEGENSCHAFTSVERWALTUNG

IN MECKLENBURG-VORPOMMERN | Rostock

Ingenieurin bzw. Ingenieur (w/m/d) Architektur/Bauingenieurwesen
Bundesbau

#71978

POSTLEITZAHLGEBIET 2

ADEPT | Hamburg

Architekt:in LPH 5 (M/W/D) | ADEPT | Altona

#71974

HPP ARCHITEKTEN | Hamburg

Projektmanager:in in der Projektsteuerung für Hochbauprojekte

#71864

HS-ARCHITEKTEN SCHMIDT LIMMROTH FUNCK KLAPSING, HAMBURG | Hamburg

Architekt*in für Ausführungsplanung, Ausschreibung und ggf. Objektüberwachung gesucht

#71972

KPW PAPAY WARNCKE VAGT ARCHITEKTEN | Hamburg

Architekt*in für die LPH 1 – 5 (w/m/d)

#72000

POSTLEITZAHLGEBIET 4

ELLER + ELLER ARCHITEKTEN | Düsseldorf

Spannende neue Aufgaben stehen an – Projektleiter:in gesucht!

#72009

KEMPER STEINER & PARTNER ARCHITEKTEN GMBH | Bochum

Architekt:in / Bauingenieur:in (w/m/d) – Ausschreibung und Bauüberwachung mit Impact!

#71999

LUDES ARCHITEKTEN - INGENIEURE GMBH | Düsseldorf

BIM-Spezialist (w/m/d)

#62049

SSP AG | Bochum

Erfahrene:r Projektleiter:in Architektur

#71831

POSTLEITZAHLGEBIET 5

CASPAR. | Köln

Vertragsmanager (m/w/d) für Architekturleistungen

#71742

CASPAR. | Köln

Werkstudent (m/w/d) in der Projektarbeit LPH 1-5

#71556

CASPAR. | Köln

Projekt-Architekt (m/w/d) LPH 1 bis 5

#62088

CASPAR. | Köln

Architekt (m/w/d) / Bauingenieur (m/w/d) mit Schwerpunkt Ausschreibung, Vergabe und Kostenplanung

#61909

CASPAR. | Köln

BIM-Manager (m/w/d)

#71389

CASPAR. | Köln

Architekt (m/w/d) in Projektleitung LPH 1 bis 5

#62250

KADAWITTFELDARCHITEKTUR | Aachen

Geschäftsführung kwbau GmbH

#71825

OEZEN-REIMER+PARTNER | Bonn

Bonn, mit Rheinblick

Architekt/in zur Festanstellung, LP1-5, Bonn
Büro in der Bonner Innenstadt, gut erreichbar
auch aus Köln und Koblenz

#72005

SGP HACHTEL I BAUER GMBH ARCHITEKTEN BDA | Bonn

Architekt / Projektarchitekt (m/w/d) Bonn





#71982







STADT OELDE | Oelde

Architekt*in/Bauingenieur*in (m/w/d)

#72002

POSTLEITZAHLGEBIET 6

CNK PLANUNGSGESELLSCHAFT MBH Hanau	
Erfahrener Architekt / Bauingenieur als Bauleiter (m/w/d) LPH 6 - 8	#71624
GWW WIESBADENER WOHNBAUGESELLSCHAFT MBH Wiesbaden	
Projektleitung (m/w/d) Bauplanung	#71989
LANDESHAUPTSTADT WIESBADEN Wiesbaden	
Leiter/-in (w/m/d) des Teams „Verfahrens- und Qualitätssicherung der Bauleitplanung“	#71970
MÄCKLER ARCHITEKTEN Frankfurt am Main	
Leitung PR und Unternehmenskommunikation (w/m/d)	#71971
SICHAU WALTER UND PARTNER MBB Wiesbaden	
Wir suchen Dich als Bauleitung in Wiesbaden in Vollzeit oder Teilzeit (mind. 20h/Woche) Lust auf Baustelle?	#71980
POSTLEITZAHLGEBIET 7	
BLOCHER PARTNERS Stuttgart	
Bauleiter (m/w/d)	#71411
BLOCHER PARTNERS Stuttgart	
Kalkulator im Hochbau (m/w/d)	#71410
BLOCHER PARTNERS Stuttgart	
Erfahrener Architekt für Entwurf & Wettbewerbe (m/w/d)	#70779
BLOCHER PARTNERS Stuttgart	
Architekt als Projektmanager (m/w/d)	#71352

BLOCHER PARTNERS Stuttgart	
Projektleiter Innenarchitektur für hochwertige Bürogestaltung und Hospitality (m/w/d)	#71353
ERNST² ARCHITEKTEN AG Konstanz	
Bauleitung (m/w/d) Hochbau	#71567
ERNST² ARCHITEKTEN AG Schwäbisch Hall	
Architekt*in / Bauingenieur*in (m/w/d) Bauleitung Hochbau	#71846
PETER W. SCHMIDT ARCHITEKTEN Pforzheim	
Junior Architekt (m/w/d) für Entwurfs- und Ausführungsplanung und Objektüberwachung, Pforzheim	#72006
SSP AG Karlsruhe	
Projektarchitekt:in Bauingenieur:in Techniker:in LPH 6	#71832
VERWALTUNGS- UND SERVICEAMT MECKESHEIM Meckesheim	
Architekt/Architektin (m/w/d) zum nächstmöglichen Zeitpunkt	#71985
POSTLEITZAHLGEBIET 8	
GRATH ARCHITEKTEN BDA Ravensburg	
Für unser Architekturbüro in Ravensburg suchen wir zur Verstärkung unseres Teams eine/n Architekt/in	#71984
LANDRATSAMT ALB-DONAU-KREIS Ulm	
Bauingenieur (w/m/d) für die Bereiche Straßenrecht, Planung und Grund- erwerb	#71992
LUDES ARCHITEKTEN - INGENIEURE München	
Architekt LPH 2-5 (w/m/d) in Teil- oder Vollzeit	#71968
LUDES ARCHITEKTEN - INGENIEURE München	
Architekt Wettbewerbe (w/m/d) in Teil- oder Vollzeit	#71790

POSTLEITZAHLGEBIET 9

ERNST² ARCHITEKTEN AG | Jena

Bauleitung Hochbau (m/w/d)

#71465

DEUTSCHLANDWEIT

ELLER + ELLER ARCHITEKTEN | Düsseldorf

Unsere Stärke liegt im Team – Architekt:innen gesucht

#72008

TELLURIDE ARCHITEKTUR | Düsseldorf

Erfahrene:r Projektarchitekt:in

#71851

STAND: 14.10.2025

Alle Jobs finden sie unter www.baunetz.de/jobs



Foto: The Collective Foundation



FORUM ROMANUM

Fünf Jahre nach Beginn der Restaurierungsarbeiten wurden die Überreste der weltberühmten Maxentiusbasilika aus dem Jahr 312 in Rom wieder teilweise für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Nach Plänen des in Rom ansässigen Büros Alvisi Kirimoto Architects entstand ein neuer Besucherpfad und eine Bühne für kulturelle Veranstaltungen. Außerdem wurden die Gewölbe des noch erhaltenen Seitenschiffs stabilisiert. Ein Sitzbereich bietet nun einen freien Blick auf die Farnesischen Gärten. Höchste Zeit also, der ewigen Stadt mal wieder einen Besuch abzustatten. *fm // Fotos: Giuseppe Miotto / [Marco Cappelletti Studio](#)*